

eremdezet

Mitteilungen aus dem Rheinischen Mühlen-Dokumentationszentrum (RMDZ)

im Naturparkzentrum Gymnicher Mühle (Rhein-Erft-Kreis)

1. Jahrgang, Nr. 6, Oktober 2010



Stockbrotbacken mit Bäckermeister Kurt Schorn

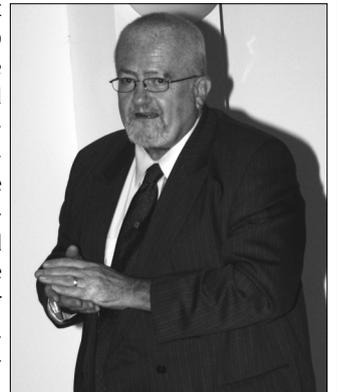
(CD) Auch das will geübt sein: Stockbrot-Teig lange genug und nicht zu lange über dem offenen Feuer schmackhaft und krustig-knackig zu bräunen. Auf Einladung des RMDZ kam Bäckermeister Kurt Schorn aus Erftstadt zum 'Wasser.Erlebnis.Tag' auf die Gymnicher Mühle. Im Rahmen des Projektes 'Vom Korn zum Brot' leitete er die Youngsters mit viel Geschick praktisch an, sich ihr Lieblingstier aus Teig selbst zu formen und den Backvorgang im E-Ofen genau zu kontrollieren. Auch die ältere Generation verfolgte das Teig-Kneten der Kinder und Enkel mit großem Interesse. Ein bisschen lustvolles Matschen war natürlich auch dabei. Die positive Resonanz auf die Lehrstunde mit Kurt Schorn bestärkt das RMDZ in seinem Bemühen, ab dem nächsten Jahr die Lehrbäckerei in der alten Schmiede der Mühle zu betreiben.



Denkmalschutz und Steuerrecht – eine Via Dolorosa

(VS). Wie komplex, für den Laien oft undurchschaubar und extrem kompliziert das Einkommen-Steuerrecht ist, davon gab Fachanwalt Rolfjosef Hamacher auf dem 3. Projekt-Workshop der Mühlenregion Rheinland des LVR eine prägnante Kostprobe. Im Vordergrund der Ausführungen stand die Frage, was kann der Eigentümer eines Baudenkmals nach §§ 7 i sowie 10 f und g EStG abgabenmindernd in Ansatz bringen und welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, um steuerliche Vorteile geltend machen zu können? Dreh- und Angelpunkt für erhöhte Absetzung sei, so betonte Hamacher, der Bescheid der Denkmalbehörde, der vor Beginn der Baumaßnahmen vorliegen müsse. Auch die mögliche Befreiung von der Erbschaftsteuer sei an rigide Vorgaben gebunden. —

Die 'eremdezet'-Redaktion wird in der nächsten Ausgabe ausführlich auf diese Problematik eingehen.



MVRER-Delegation zu Gast in Minden-Lübbecke



(SHS) Anlässlich des 10-jährigen Bestehens des MVRER nahmen einige Mitglieder des Mühlenverbandes Rhein-Erft-Rur am Kreismühlentag in Minden-Lübbecke teil. Hinrich Doering als Vertreter des Erftverbands, Dr. Elisabeth Zenses vom Naturpark Rheinland, Konradin von Wershoven, MV-Vorstandsmitglied, Susanne Harke-Schmidt als Vertreterin der Stadt Kerpen und Frau Mette Schellhas machten

sich am 22. August 2010 früh auf den Weg nach Ostwestfalen. Nach einem von den Damen der dortigen Mühlengruppe zubereiteten deftigen Frühstück und einem plattdeutschen Gottesdienst an der Windmühle in Holzhausen eröffnete Landrat Dr. Ralf Niermann mit phantastischer Aussicht auf Porta Westfalica und Kaiser-Wilhelm-Denkmal den Kreismühlentag. Dabei übermittelte ihm die rheinische Delegation die Grüße seines Kollegen aus dem Rhein-Erft-Kreis, Werner Stump.

Willi Müller und Paul Demel vom Mühlenkreis Minden-Lübbecke begleiteten die Gäste anschließend durch den westfälischen Mühlenkreis. Bei der Besichtigung der einzigen funktionsfähigen Schiffmühle in Deutschland auf der Weser — einem für das Mindener Stadtjubiläum angefertigten Nachbau — konnten auch Drachenboote beobachtet werden, die für den 'Weser-Drachen-Cup' trainierten. Danach wurde die Gruppe durch mehrere Windmühlen in Todtenhausen und Südhemmern, u.a. auch die Großenheider Königsmühle, geführt. Zum Abschluss wurde mit der Roßmühle in Oberbauerschaft noch eine ganz besondere Mühle besichtigt. Hier bewegte ein Kaltblüter ein mächtiges Kammrad mit 320 Kämme. Abwechselnd wurde dabei entweder Flachs gebrochen oder Getreide gemahlen.

Abgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen im RMDZ

(VS). MdB Oliver Krischer (Grüne) aus Düren und Wibke Brems, Mitglied des NRW-Landtags und Sprecherin für Klimaschutz und Energiepolitik der Grünen-Fraktion, informierten sich am 25. August 2010 im RMDZ über Probleme bei der Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie (EG-WRRL). Bei dieser Gelegenheit präsentierte die RMDZ-Geschäftsleitung einen Forderungskatalog, in dem es u.a. heißt:

“Die Förderung regenerativer Energien zur Minderung der Klimaerwärmung muss Vorrang vor den Zielen der WRRL haben. Das Wasserrecht und das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) müssen dahingehend novelliert werden, dass gesetzlich ausgeschlossen wird, lokale Gewässerqualitäten durch Maßnahmen zu verbessern, die eine Steigerung der CO₂-Belastung zur Folge haben. Gewässerkonzepte zur Erreichung der in der EG-WRRL festgeschriebenen Ziele müssen Fisch-Laichgebiete schützen, wenn diese seit 100 Jahren als solche bekannt sind. Für nicht genutzte historische Wasserrechte von Mühleneigentümern dürfen die Wasserverbände künftig keine Beiträge erheben. Nicht genutzte Wasserrechte müssen zur Verbesserung der Energiebilanz reaktiviert werden. Kleinere Wasserkraftpotenziale sind zusammenzufassen, um eine sinnvolle wirtschaftliche Nutzung sicherzustellen. Diese Forderung muss selbstverständlich im Einklang mit der EG-WRRL stehen. Die Verbesserung der aquatischen Durchgängigkeit der Oberflächengewässer in Längsrichtung darf nicht als Vorwand dienen, WKA stillzusetzen, Wehre zu schleifen und Mühlengräben zu verfüllen.”

Beide Abgeordneten versicherten im Verlauf des gut einstündigen Gesprächs, die Nutzung der Wasserkraft als CO₂-freie Energiequelle habe nach wie vor Priorität. Mühlen und Wehre seien mit Blick auf die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU von 1992 und die EG-WRRL vielfach ‘kulturhistorische Hemmnisse’, doch es gelte, auch sie durch ‘sinnvolle Kompromisse’, z. B. Fischaufstiegstreppe oder Bypässe, weitgehend zu erhalten. Außerdem müsse die Einziehung der historischen Wasserrechte durch die Bezirksregierungen stets detailliert geprüft werden.



Hamburger Senatorin Gundelach: “Denkmalschutz und EG-WRRL in Gleichklang bringen!”

Die Präsidentin des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz (DNK), Senatorin Dr. Herlinde Gundelach, hat sich für einen Ausgleich zwischen den unterschiedlichen Anforderungen des Denkmalschutzes bei der Erhaltung von kulturhistorisch bedeutsamen Wassermühlen einerseits und der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (EG-WRRL) andererseits ausgesprochen.

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Vereins zur Erhaltung der Wind- und Wassermühlen in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V. am 18. September 2010 in Hamburg erklärte sie, die EG-WRRL, die einen guten ökologischen Zustand für alle Fließgewässer bis 2015 und damit auch die Durchgängigkeit der Bäche und Flüsse für Wanderfischarten (z.B. Aale, Lachse, Forellen) zum Ziel habe, stelle für Wassermühlen-Stauwehre ein Hindernis dar.

“Das Stauwehr ist ein essentieller Teil einer denkmalgeschützten, funktionsfähigen Wassermühle, wie sie von vielen Mühlenvereinen liebevoll erhalten, gepflegt und betrieben wird. Hier muss der Konflikt, wie an vielen Orten schon geschehen, durch ein Umgehungsgerinne

oder eine Fischtreppe gelöst werden.” Viele gute Beispiele zeigten, dass dies gelingen könne. So sei die ursprüngliche Kontroverse bei der Kupfermühle in Hamburg-Wohldorf, der Horster Mühle in Seevetal oder der Schildmühle in Bennin-Schildfeld bestmöglich überwunden worden.

Ein Konflikt sei jedoch auch in vielen gestalteten Kulturlandschaftsbereichen zu finden, nicht nur bei Mühlenanlagen. So stoße die in der EG-WRRL gewünschte Renaturierung von Bach- und Flussläufen aus denkmalpflegerischer Sicht zum Beispiel auch bei künstlichen Fließgewässern in historischen Parks oder bei kulturlandschaftlich wichtigen historischen Fischerei- oder Flößerei-Anlegeplätzen auf Probleme.

Angesichts der zurückgehenden Finanzkraft der Länder und Gemeinden, die für den Denkmalschutz zuständig seien, stünden diese jedoch vor großen finanziellen Herausforderungen. *“Eine solche Situation erfordert den engen Zusammenschluss aller im Denkmalschutz Engagierter. Wir müssen unsere Kräfte bündeln und gemeinsame Strategien entwickeln”,* so die DNK-Präsidentin und Hamburger

30 Jahre Internationales Wind- und Wassermühlenmuseum Gifhorn

Das Internationale Wind- und Wassermühlenmuseum in Gifhorn kann in diesem Jahr auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Am 8. Mai 1980 wurde es für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Es geht auf die Initiative von Horst Wrobel zurück, der seit 1965 maßstabgetreue Mühlenmodelle anfertigt und diese zwischen 1974 und 1980 in seinem damaligen Wohnort Suhlendorf bei Uelzen interessierten Besuchern präsentierte.

Das Museum in Gifhorn bietet seinen Besuchern aber weitaus mehr als die Modelle von mehr als 40 Wind- und Wassermühlen: Vier Originalmühlen stehen heute im 16 ha großen Museumsareal: Die Kellerholländer-Mühle ‘Immanuel’ aus dem schleswig-holsteinischen Kreis Dithmarschen, die Bockwindmühle ‘Viktoria’ aus dem niedersächsischen Kreis Gifhorn, eine Tiroler Wassermühle mit zwei ober-schlächtigen Wasserrädern und eine Wassermühle aus Korea. Bei neun weiteren Mühlen handelt es sich um originalgetreue Nachbauten aus aller Herren Länder, darunter eine Schiffmühle aus Ungarn, eine Roßmühle aus dem Mühlenkreis Minden-Lübbecke, die Mühle des Alphonse Daudet aus Frankreich und die legendenumwobene ‘Mühle

von Sanssouci’. Auch unter den Modellen, die Mühlenfreunden in einer 800 qm großen Ausstellungshalle präsentiert werden, sind manche Kuriositäten zu entdecken, so die Fünf-Flügel-Mühle in Wendhausen, eine Kreisflügelmühle aus Finnland, eine kombinierte Wind- und Wassermühle und – wer hätte es gedacht – die in der Literatur verewigte Don-Quichotte-Windmühle aus der La Mancha.

Für alle, die nach dem reizvollen und hochinteressanten Rundgang durch das Museumsareal noch aufnahmefähig sind, bietet das Museum noch einen besonderen Höhepunkt, nämlich eine russisch-orthodoxe Holzkirche! Stärken kann man sich übrigens auch an Ort und Stelle: Im Backhaus mitten im Museum werden belegte Brote und Kuchen sowie warme und kalte Getränke angeboten. Bei sonnigem Wetter kann man seine Mahlzeit auch unter freiem Himmel im reizvollen Ambiente einer niedersächsischen Dorfanlage genießen. Auch in dieser Hinsicht lohnt sich ein Besuch des Internationalen Wind- und Wassermühlenmuseums in Gifhorn auf alle Fälle!

Weitere Informationen findet man im Internet unter: www.muehlenmuseum.de (Dr. Peter Staatz, M.A.)

Mühlentour auf Usedom 2010

Auf der Sonneninsel Usedom, hoch oben im Norden Deutschlands, gibt es heute zwei gut restaurierte Mühlenanlagen, die von vielen Urlaubern gern besichtigt werden. Es handelt sich um die Bockwindmühle in Pudagla und um die Holländer Windmühle in Benz. Vor drei Jahren kam ich auf meiner Radtour noch an der Windmühle in Bansin vorbei, die vor den Toren des Seeheilbandes lag. Sie fiel, so wurde mir berichtet, 2009 einem Feuer zum Opfer. Es wird Brandstiftung vermutet.¹

Die Bockwindmühle in Pudagla ist eine stattliche Bockwindmühle in einem exzellent restaurierten Zustand. Heute wird sie durch den Verein 'Freunde der Bockwindmühle Pudagla e. V.'² betreut. Der Mühlenstandort wird für das 17. Jahrhundert auf einer Karte nachgewiesen. Stillgelegt wurde die Anlage 1937. Die Mühle wurde 1996 an die Gemeinde Pudagla abgegeben. Ein Jahr später wurde sie nach denkmalpflegerischer Gesichtspunkten restauriert und funktionstüchtig hergestellt.

Interessant: diese Arbeiten an immerhin 63 Tonnen 'Bockwindmühlen-Teilen' hat der bekannte Mühlenbaubetrieb Wilhelm Möller GmbH aus Rahden/Westfalen übernommen. In nur vier Monaten baute diese Firma die Bockwindmühle ab, inventarisierte, reparierte und stellte sie wieder her.

Das Unternehmen Möller wurde wegen seiner großen Erfahrung im Mühlenbau auch für die beabsichtigte Restaurierung der Windmühlenanlage in Brauweiler herangezogen. Leider ist diese Restaurierung,



Am 11. April 2009 brannte die Windmühle in Bansin-Dorf am Abzweig nach Sellin bis auf die Grundmauern nieder. Hier die Reste einer Transportschnecke und Transmissionsteile einschließlich Lagerschalen.

obwohl finanzielle Mittel zur Verfügung standen, gescheitert. Schade! Auf Usedom lief es anders.

Nicht weit von dieser Bockwindmühle entfernt liegt eine Windmühle im Dorf Benz. Um zu diesem Erdholländer, der 1830 erbaut wurde, zu gelangen, muß man einige Stufen bergan steigen. Vom Plateau der Museumsmühle aus hat man einen wunderschönen Blick auf die 'Usedomer Schweiz'. 1910 wurde die Benzer Mühle erstmal bildlich durch den amerikanischen



Die Benzer Mühle ist 16 m hoch und mit Holzschindeln verkleidet.



Dieses Foto dokumentiert die Reste des Spurbalkens des Mahlganges, das Kegelrad des Mahlgang-Vorgeleges mit Holzzähnen und einen Teil des Mühleisens.

Zeichner Lyonel Feininger³ festgehalten. Gemahlen wurde in der Mühle noch bis 1972. Ebenfalls wurden 1968 Szenen für den DEFA-Film 'Effi Briest' hier gedreht. Nach der Stilllegung erwarb der bekannte Maler Otto Niemeyer-Holstein 1973 die Mühle und richtete eine Begegnungsstätte für junge Künstler ein. Heute besitzt die Mühle wieder funktionstüchtige Flügel, kurioser Weise zwei Segelgatterflügel und zwei Jalousienklappenflügel.⁴

Die abgebrannte Windmühle in Bansin wurde 1896 als Nachfolger einer Bockwindmühle errichtet. Gemahlen wurde in ihr bis in die 1950er Jahre, danach wurden die Räumlichkeiten als Lager und Ferienwohnung genutzt. Die Mühle wurde 2000 privat erworben und das Mühlenareal sollte zu einem Gesundheitszentrum umgenutzt werden. Dazu kam es nicht mehr, denn Ostern 2009 brannte die Mühle nieder. Die Feuerwehren aus Heringsdorf und Ahlbeck löschten die Flammen. Der Sachschaden wird auf ca. 100.000 Euro geschätzt.

Weitere Informationen zu Mühlen auf Usedom sind im Buch von Hans-Ulrich Bauer: **Usedomer Mühlengeschichten, Heringsdorf 2008**, nachzulesen. (Gabriele Scholz, M.A.)

1 <http://www.insel-usedom-wollin.de/inselusedomwollin/windmuehlen.html> (26.9.10)

2 <http://www.usedom-bockwindmuehle-pudagla.de/index.html> (26.9.10)

3 <http://www.usedom-exklusiv.de/168/was-unternehmen-usedom/lyonel-feininger-radweg-usedom.html> (26.9.10)

4 <http://www.zwillingswindmuehlen.de/oldmill/wind/bansin/bansin1.htm> (26.9.10)

Termin – Termin – Termin
13. November 2010, 11 Uhr
Jahreshauptversammlung MVRER e.V.
auf der Gymnicher Mühle, Erftstadt

Haben Spielzeug-Eisenbahn und Erft-Verlegung etwas gemeinsam?

(VS). Man sagt, der Männer liebstes Spielzeug sei – neben der Pflege des eigenen Pkw – die elektrische Eisenbahn! Der große Reiz für die großen Jungs scheint darin zu bestehen, den Raum für Schienen und Weichen selbst und nach Gutdünken gestalten zu können. Geht es um Tunnel, Unterführungen, Schattenbahnhöfe, Berge aus Draht und Gipsbinden modelliert sowie Halbradien für die Gleisführung kennt der Schöpfergeist keine Grenzen. Zur Finanzierung ihres Steckenpferdes sollen Männer schon das Rauchen aufgeben haben!

Wer keine Mini-Eisenbahn als Objekt seiner Begierde sein Eigen nennt, findet vielleicht in der Gartengestaltung den notwendigen Raum, Kinderträume im Alter zu realisieren. Auch dafür entwickeln Ingenieure technisches Spielzeug wie Gleise, Wagen sowie mit Feuer und Dampf betriebene Lokomotiven. Tuut ... tuuut! Da geht es fauchend und pfeifend unter Büschen her, da muss der Komposthaufen in angemessener Entfernung umkurvt werden, da werden Hügelchen aufgeschüttet und aus Sicherheitsgründen wird der Gartenteich verlegt.

Und wer keinen Garten hat oder dieses Hobby als unmännlich oder spießig verwirft, sucht sich beruflich ein größer dimensioniertes Betätigungsfeld: Im Angebot waren und sind noch immer ganze Landstriche. Als man zwischen 1860 und 1866 den Erftflutkanal zur Regulierung der Hochwasserfluten, die nach schneller Schneeschmelze oder extremen Regenfällen in der Eifel den Fluss aus seinem Bett steigen ließen, für 475 655 Reichsthaler baute, ging es auch darum, durch ein System von Schleusen, Gräben und Poldern die traditionelle Wiesen-Bewirtschaftung zu optimieren. Das hat nicht so richtig funktioniert und die Agrarexperten des kreiseigenen Wiesenguts Mödrath mit der angeschlossenen Mühle haben gegen Ende der 1920er Jahre ihre Feldversuche als wenig nutzbringend und kostspielig eingestellt. Abgesehen davon: Nach dem Ersten Weltkrieg ging die Nachfrage nach Heu drastisch zurück, weil die vielen preußischen Trainpferde als Teil der deutschen Reparationsleistungen von den Alliierten requiriert wurden. Viele von ihnen landeten allerdings in französischen Bratentöpfen.

Anzumerken ist, dass die Braunkohlenbergwerke am Westhang der Ville ihre gesamten Sumpfungswässer in die Erft oder in den Flutkanal abgeleitet haben. Ohne beide Gewässer nutzen zu können, hätte die Industrialisierung nach 1870 in der Erft-Region nicht Einzug halten können. Durch massive Grundwasserabsenkungen und Flusssbegradigungen im Unterlauf haben die Jungs von der Braunkohle-Fraktion nicht nur tief, nachhaltig und auf lange Jahrzehnte in den Naturhaushalt eingegriffen, sondern auch durch Tagebaue und das Aufschütten von Abraum zu Außenkippen die einstige Kulturlandschaft für immer verändert. Das mag man zu Recht beklagen, aber Zivilisationsfortschritte und relativer Wohlstand haben ihren Preis! Ihn möglichst niedrig zu halten, sollte Jedermann bemüht sein. Und es ist anzumerken, dass es ohne Braunkohlengewinnung und Veredelung des fossilen Energieträgers heute wie gestern kein ausreichendes Angebot an elektrischer Energie gäbe. Ungeachtet dieser Einsicht sind Vorbehalte berechtigt.

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts hat sich der Bergbau endgültig aus dem mittleren Teil des rheinischen Braunkohlenreviers zurückgezogen. Die Tagebaue sind verfüllt, und wo die Masse fehlte, sind Seen geschaffen worden. Die Grundwasser-Pumpengalerien sind weitge-

hend abgebaut, der in den 1950er Jahren gegrabene Stollen unter der Ville von Kerpen-Götzenkirchen zum Kölner Randkanal steht nur noch für den Notfall zur Verfügung, wenn nämlich 'Jahrhunderthochwasser', so sie denn überhaupt noch einmal kommen, wieder Land und Leute bedrohen. Dies gilt auch für den weitgehend kanalmäßig regulierten Neffelbach im Kerpener Stadtgebiet. Und die fast schon historische 'Klüttenbahn' zwischen Mödrath und Liblar existiert zum Leidwesen der Eisenbahnfreunde nicht mehr. Jetzt versuchen große Jungs, – oft als 'Pufferküsser' oder 'Nietenzähler' karikiert – die Strecke im Maßstab 1 : 87 nachzubauen. Nun, ein wenig 'retro' zu sein und voller nostalgischer Gefühle zu schwärmen ist gar nicht schlimm. Auch der größte Teil der Getreide- und Ölmühlen im Erftland ist untergegangen. Träge fließen die Wasser der Erft durch Zeit und Raum. Das wird sich bald ändern, denn es steht eine Summe Geldes mit vielen Nullen zur Verfügung, um die Landschaft zu beiden Seiten des Flusses ein weiteres Mal grundlegend zu ändern. Das gilt zunächst für den Unterlauf ab Bergheim. Aber damit nicht genug: Nach mehr als 140 Betriebsjahren wird der Erftflutkanal ab Gymnich trockengelegt und für die Erft ein neues, mäandrierendes Bett in die Hügellandschaft des untergegangenen Golfplatzes gebuddelt. Das alte Flussbett wird nur noch ein Rinnsal beherbergen, auf dem Kinder selbst gebastelte kleine Holzflöße Richtung Kerpen treiben lassen, nach Wasserflöhen suchen oder nach Libellen haschen. Für den Antrieb eines Mühlrades wird die restliche Wassermenge auch für den zu beantragenden Schaubetrieb kaum ausreichen. Die Belange des Denkmalschutzes bleiben auf der Strecke.

Der französische Philosoph und früh-grüne Fundamentalist Jean-Jacques Rousseau (1712–1778) konstruierte mit seiner Forderung: *"Kehren wir zur Natur zurück!"* einen Naturzustand, von dem er selbst sagte, dass es ihn vielleicht nie gegeben habe. Was wäre also, wenn der gewachsene Ist-Zustand in der Erfttaue nicht ein weiteres Mal verändert würde? Hieß das klug und einsichtig handeln? Was ist mit den Jungs, wenn sie die Landschaft nicht ein weiteres Mal nach Gutdünken umkrepeln können? Ist ihr Drang nach Neuschöpfungen etwa Ausdruck schlechten Gewissens, eine Art von ökologischer Wiedergutmachung? Geht es um das Pfadfinder-Versprechen: Jeden Tag eine gute Tat? Wohl kaum! Will sich hier jemand ein Denkmal setzen wie vor 150 Jahren Strombaumeister Nobiling und der Düsseldorfer Wasserbau-Inspektor Grund? Das ist sicher eine Unterstellung! Sicher ist dagegen, dass man für Landschaftsbau und Wasserwirtschaft nicht einmal das Rauchen aufzugeben braucht. Hier sind Summen im Spiel, die mit Taschengeld in keinem Verhältnis stehen. Wie viel Modelleisenbahnen könnte man mit den Geldern kaufen oder historische Wassermühlen zur Stromerzeugung umrüsten? Zu spät! Aber: Alles ist rechtens!

Wer hinterfragt, darf *per se* bei diesem 'Monopoly' nicht mitspielen. Er wird mit dem Gesicht zur Wand als kaum qualifiziert in die Ecke gestellt. Gespräche auf gleicher Augenhöhe hat es nicht gegeben. Man kann sich nicht des Eindrucks erwehren, als habe es sich um reine Alibi-Veranstaltungen gehandelt. Diese Verhaltensweise gehört eben auch zum Demokratie-Verständnis: Legale Entscheidungen durchsetzen, ob sinnvoll oder nicht! Geldquellen fließen ja immer! Auch bei klammen Geldbeuteln! *"Stuttgart 21"* lässt grüßen!



Die Reste des alten Mühlrades im Bereich der früheren Freiarche

Paffendorfer Mühle rutscht !

Aus der Paffendorfer Mühle kommen Alarmrufe! Massive Risse in den Wänden signalisieren drohende Instabilität der historischen Getreidemühle. Die Mühle könnte in Schiefelage geraten, langsam in die Erft rutschen oder – trotz der massiven Eisenträger, zusammenbrechen. Möglicherweise ist das Ziegelschutt-Fundament, das nach dem Mühlenbrand von 1908 flussnah gegründet wurde, aus- oder sogar unterspült worden. – In die Ursachen-Forschung haben sich Fachbereiche des RWE, des Erftverbandes und der Denkmalpflege bereits eingeschaltet. Das RMDZ assistiert!

Impressum

Herausgeber:

Rheinisches Mühlen-Dokumentationszentrum
im Mühlenverband Rhein-Erft-Rur e.V.
Geschäftsstelle, Willy-Brandt-Platz 1, 50126 Bergheim,

Schriftleitung:

Gabriele Scholz, M.A. [LIS], Willy-Brandt-Platz 1,
50126 Bergheim, Tel.: 02271 / 83 41 60 (V.i.S.d.P.)
Mit Verfasserangabe oder -signatur gekennzeichnete
Beiträge geben die Ansicht des Autors/der Autorin
wieder. Der Inhalt muss nicht der Meinung des
Herausgebers oder der Geschäftsleitung des RMDZ
entsprechen.

Alle Fotos unterliegen dem Urheberrecht.
Erscheinungsweise: unregelmäßig.